



Die Kaltblutstuten präsentierten sich recht ausgeglichen. Der Jury fiel die Rangierung nicht leicht, um die Siegerstute zu küren.

FOTOS: FRITZ FLEEGER

Helena ist die Schönste

Die gemütlichen Dicken prägten einst das Bild der Landwirtschaft. Nachdem sie vom Aussterben bedroht waren, finden sie nun wieder Verbreitung. **6. Bundesschau Kaltblut** auf der Grünen Woche in Berlin.

Die Kraftprotze zogen früher Pflüge, Bestelltechnik und Erntemaschinen. Etwa zwei Millionen starke Pferde gab es in Deutschland. Mit der Motorisierung der Landwirtschaft wurden die Dicken, wie man sie heute noch liebevoll nennt, aber ziemlich schnell verdrängt. Ihr Bestand ging bis zum Ende des letzten Jahrhunderts auf einen bedrohlichen Tiefstand zurück. Nur dem Engagement beherzter Züchter ist es zu verdanken, dass die Kaltblüter nicht ausgestorben sind. Heute sieht man die Dicken wieder verstärkt im Forst, vor Krenserwagen und beim therapeuti-

schen Reiten. Derzeit gibt es in Deutschland knapp 5 000 eingetragene Stuten und 400 gekörte Hengste.

Dabei handelt es sich vor allem um die Rassen Rheinisch-Deutsches Kaltblut, Süddeutsches Kaltblut, Schleswiger Kaltblut und Schwarzwälder Fuchse.

Die 80 Besten stellten sich auf der 6. Bundesschau Kaltblutpferde, die zu Beginn der Grünen Woche in Berlin stattfand, den Preisrichtern. Diese bewerteten jedes Tier im Stand nach Typ und Körperbau entsprechend dem Zuchtziel und musterten es dann im Schritt und Trab. Danach rangierten sie die

Pferde jeder Klasse im Ring. Zum Schluss wurden unter den besten Stuten und Hengsten die Bundessieger ermittelt.

Vom Rheinland bis in den Osten

Als Erstes mussten die Rheinisch-Deutschen Kaltblüter aufwarten, von denen es derzeit in Deutschland wieder gut 1 500 Zuchttiere gibt. Ursprüngliches Zuchtgebiet dieser Rasse ist das Rheinland, wo man erstmals in Deutschland das belgische Pferd einfuhrte, das damals zu den besten Zugtieren der Welt zählte. Es verbreitete sich dann schnell

über Nord-, Ost- und Mitteldeutschland. Heute ist es vor allem in den Zuchtgebieten Rheinland, Westfalen, Niedersachsen, Hessen, Brandenburg-Anhalt, Mecklenburg und Sachsen-Thüringen zu finden. Züchter aus diesen Gebieten waren auch mit ihren Tieren auf der Bundesschau vertreten. Erwünscht ist ein klarer Kaltbluttyp mit genügend Adel, mittelgroß und mittelschwer mit mindestens einer Schulterhöhe von 158 cm. Das Pferd sollte einen ausdrucksvollen Kopf tragen und einen mittellangen Hals aufweisen. Erwünscht ist ein kräftiger Körper mit breiter Brust. Das Funda-



Rheinisch-Deutsches Kaltblut: Helena holte die Siegerschleife.



Süddeutsches Kaltblut: Belluna N siegte mit Reitpferdepunkt.

ment soll zum Kaliber passen, die Gelenke müssen trocken und kräftig sein. Erwünscht sind Tiere mit großer Schrittlänge und raumgreifendem Trab. Die Pferde sollen arbeitswillig sein und ein ruhiges Temperament aufweisen. Schließlich will man sie vielseitig in der Landwirtschaft und im Forst sowie im Fahrsport und im Tourismus einsetzen. Die Zuchtziele unterscheiden sich heute kaum von denen im Rheinland vor 100 Jahren. Zur Blutaufrischung dienen immer mal wieder originale Belgier.

Starke Konkurrenz bei Stuten und Hengsten

Nach diesen Kriterien wurden die Rheinisch-Deutschen Kaltblüter zur 6. Bundesschau von den jeweiligen Zuchtverbänden ausgewählt, sodass es den Juroren bei der hohen Qualität der Tiere nicht leicht fiel, die Besten zu ermitteln. 17 Stuten, in zwei Klassen unterteilt, und acht Hengste stellten sich dem Wettbewerb. Am Ende entschied man sich für die schöne Staatsprämienstute Helena, eine Hurrican-Tochter, von Anton Ostrop aus Lüdinghausen. Der Reservesieg ging an die Stute Harmonie von Helmut Fuchs aus Bad Berleburg (beide Westfalen).

Aber auch die Stuten aus den hiesigen Zuchtgebieten wussten zu gefallen. So schlugen sich recht achtbar Victoria und Verena von Manfred Scheel aus Spoldershagen (Mecklenburg), Eva II vom Pferdehof Schick in Schwittersdorf, Friederike von Manfred Schleef aus Sandbeierdorf und Aila von Theo Wickmann aus Wustrow, gezogen in der AEG Pretzier (alle Brandenburg-Anhalt), sowie Sambrina von Wolfgang Degel in Marbach, gezogen von Peter Pfeilschmidt aus Zug (Sachsen-Thüringen). Leider konnte Erdmann Schulz seine Stute Lolle I, die im Heft 3 auf dem Titel abgebildet war, verletzungsbedingt nicht vorführen.

Als recht stark erwies sich auch die Konkurrenz bei den Hengsten. Acht Beschäler unterschiedlicher Genealogie traten hier gegeneinander an. Die Jury entschied sich für Heidjer, einen Heron-Sohn aus der Zucht und im Besitz von Ute Feldmann aus Hille (Niedersachsen). Er musste sich allerdings mit Helmut Ldb. vom Nordrhein-Westfälischen Landgestüt Warendorf starker Konkurrenz erwehren. Immerhin siegte seine Vollschwester bei den Stuten, und auch die Mutter Naomi holte in ihrer Klasse noch einen 1b-Preis. Typische Rassevertreter kamen auch aus den neuen Bundesländern. Die Hengste Arthur von Johan-



Schleswiger Kaltblut: Veilchen mit bestem Rassetyp.



Schwarzwälder Kaltblut: Fuchsstute Espe ging als Siegerin hervor.

nes Huber aus Sangershausen, gezogen in der AEG Pretzier, und Eros von Brück aus der Haseloff Agrar- und Landschafts GbR Brück (beide Brandenburg-Anhalt) sowie Ulan von Gerhard Klein aus Gotha, gezogen in der AG Großenlupnitz (Sachsen-Thüringen), und Verdun von Manfred Scheel aus Spoldershagen (Mecklenburg) schlugen sich achtbar.

Den stärksten Rasseblock unter den „Dickern“ bildet derzeit mit etwa 2 300 Stuten und 100 Hengsten das Süddeutsche Kaltblut. Der Ursprung des kräftigen und trittsicheren Gebirgspferdes lässt sich mit den Norikern bis ins Mittelalter zurückverfolgen. Das Zuchtziel ist heute auf ein mittelgroßes, mit kräftigen und trockenen Gliedmaßen ausgestattetes Pferd ausgerichtet, das gutmütig



Das Alpine Steinschaf

Als Rasse des Jahres 2009 wurde von der Gesellschaft zur Erhaltung alter und gefährdeter Haustierrassen in Deutschland e. V. (GEH) das Alpine Steinschaf ernannt. Die temperamentvollen und robusten Tiere sind im Hochgebirge zu Hause. Der Gesamtbestand liegt nur noch bei 350 Tieren. Einige Exemplare wurden auf der Grünen Woche in Berlin den Besuchern gezeigt. FF

und zugstark ist. Am besten verkörperte dies auf der Bundesschau die Dunkelfuchsstute Bel-luna N von Karl Neumayr aus Riederling. Den Reservesieg holte Euphoria von Johann Schelle aus Deisenhofen (beide Bayern). Bundessieger bei den Beschälern wurde der Dunkelfuchs Nils aus der Zucht von Hermann Mayr und im Besitz von M. und A. Waltenberger in Rammingen (Bayern). Mit dem Braunen Grimaldi S stellte Harald Portisch aus Sachsenkam ein F1-Tier vor, dessen Vater Geronimo ein Schwerer Warmbluthengst aus Moritzburg (Sachsen) ist, und das neue Gene in das Süddeutsche Kaltblut bringen soll.

Kühle Blonde aus dem Norden

Mit einem etwas anderen Habitus stellte sich das Schleswiger Kaltblut vor, das nahezu ausgestorben war und heute mit 185 Stuten und 28 Hengsten auf der Liste der gefährdeten Haustierrassen steht. Bei dieser Rasse dominiert die Fuchsfarbe, Schweif und Mähne sind hell. Hier siegte Veilchen von Bernd Röbbel aus Bramstedtlund. Bei den Hengsten trug Voldvraaer aus der Zucht von Marianne Hansen aus Havetoftlojt und im Besitz von Bernd Hansen aus Silberstedt den Sieg davon. Das Zuchtbuch dieser Rasse wird vom Pferdestammbuch Schleswig-Holstein/Hamburg geführt.

Etwas temperamentvoller, aber dennoch ausgeglichen zeigte sich das Schwarzwälder Kaltblut. Von diesen etwas leichteren Rassevertretern gibt es mittlerweile wieder 950 Stuten und 60 Hengste. Die eleganten Tiere zeichnen sich vor allem durch Ausdauer, Härte, Langlebigkeit und Fruchtbarkeit aus. Bundessiegerin wurde die schöne Espe von Otto und Uta Kappler aus Ochsenhausen (Baden-Württemberg). Die Dunkelfuchsstute hat bereits drei Fohlen aufgezogen und ist wieder tragend. Bei den Hengsten wurde Federsee aus der Zucht von Christine Reiner aus Königfeld ausgezeichnet. Der Fuchs ist jetzt im Besitz des Haupt- und Landgestüts Marbach.

Zum Abschluss der 6. FN-Bundesschau Kaltblutpferde durften noch einmal alle Sieger in den Ring marschieren und sich in voller Bewegung zeigen. Ihre Besitzer wurden mit Urkunden und Ehrenpreisen bedacht. Die Zuschauer in der gut besuchten Halle 25 unterm Funkturm in Berlin bedachten dies mit viel Applaus. Die Veranstaltung erwies sich als gelungene Werbung für die Dickern. FRITZ FLEEGER